

I. EINLEITUNG

Thema und Region

Der Vordere Orient war über viele Jahrhunderte hinweg Einflußgebiet der unterschiedlichsten Kulturen. Neben kleineren Staaten und Fürstentümern spielten Großmächte wie das assyrische, das neubabylonische und das persische Reich eine wichtige Rolle in der kulturellen Prägung der Region. Mit dem Alexanderfeldzug, der Diadochenherrschaft und der römischen Eroberung des Orients kamen weitere, größtenteils westliche Einflüsse hinzu.

Dieser vielschichtige interkulturelle Austausch fand auch in der Religion seinen Niederschlag, die daher häufig Gegenstand von Einzelstudien und übergreifenden Untersuchungen war.

Noch wenig beachtet blieb dabei bislang die Götterwelt der Dekapolis. Die Dekapolis galt in der älteren Forschungsliteratur als Bezeichnung für einen von Pompeius nach der Besetzung Syriens eingerichteten Städtebund, der als weitgehend hellenisiertes bzw. romanisiertes »Bollwerk« gegen die nördlich und südlich ansässigen Nabatäer sowie gegen die westlich des Jordan lebenden Hasmonäer diente¹. R. Wenning konnte diese Vorstellung widerlegen und die Entstehung des Dekapolisbegriffs in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datieren². Als Ergebnis seiner Untersuchung läßt sich festhalten, daß es sich bei der Dekapolis weder um ein politisches Bündnis noch um eine administrative Einheit, sondern um einen programmatisch eingesetzten Begriff handelte. Die Funktion dieser politischen

¹ z.B. Spijkerman 1978, 16. Zur Deutung des Dekapolisbegriffs vgl. H. Bietenhard, Die syrische Dekapolisregion von Pompeius bis Trajan, ANRW II 8 (1977) 231-233; P.-L. Gatier, Philadelphie et Gerasa du Royaume Nabatéen à la province d'Arabie, in: P.-L. Gatier et al. (Hrsg.), Géographie historique au Proche-Orient, Paris 1988, 159-170; D.F. Graf, The Nabataeans and the Decapolis, in: P. Freeman – D. Kennedy (Hrsg.), The defence of the Roman and Byzantine East, Oxford 1986, 784-796. Für die Einrichtung der Dekapolis wurden mehrere Gründe genannt: Schutz vor hasmonäischer Kontrolle (Graf 789f.) bzw. vor hasmonäischer oder nabatäischer Kontrolle, indem die Städte dem syrischen Statthalter unterstellt wurden (Gatier 161-163); damit auch römische Kontrolle über nördliche Hälfte des Königswegs. Vgl. H.I. Mac Adam, The history of Philadelphia in the classical period, in: A. Northedge (Hrsg.), Studies on Roman and Islamic Amman I, Oxford 1992, 33f. Neben einer strategisch-militärischen Funktion gibt es auch die These von einer kulturellen Aufgabe des Bundes, vgl. Bietenhard a. O. 232. Allerdings bezeichnete bereits Bietenhard die Dekapolis als lediglich losen Verband von Städten.

² R. Wenning, Die Dekapolis und die Nabatäer, ZDPV 110, 1994, 1-35; zum Zeitpunkt der Entstehung s. ebenda 12 (zwischen 44 und 53 n. Chr. oder während des ersten jüdischen Krieges 66-70 n. Chr.).

Aussage bestand in der Abgrenzung der Dekapolisstädte von den Herrschaftsgebieten benachbarter Klientelkönige³. Durch die Hervorhebung ihrer »Mitgliedschaft« in der Dekapolis proklamierten die Städte ihre Zugehörigkeit zur Provinz Syria bzw. zum Imperium Romanum. Daraus ergab sich eine gewisse Beliebigkeit in der Zusammensetzung der Dekapolis, wie sie auch durch die Unterschiede der durch Plinius d. Ä. und durch Ptolemaios überlieferten Städtelisten reflektiert wird (vgl. die tabellarische Übersicht).

In der vorliegenden Untersuchung wird der Terminus »Dekapolis« ausschließlich als geographischer Begriff verwendet, der das nördliche Ostjordanland umfaßt⁴. Es werden die in der heutigen Forschung als Dekapolismitglieder bezeichneten Städte Abila, Adraa, Capitolias, Dion, Gadara, Gerasa, Hippos, Pella, Philadelphia und Skythopolis untersucht. Abgesehen von Skythopolis auf der Westseite des Jordan liegen die Städte mit ihrem Umland auf dem Territorium der ehemaligen Galaaditis und bilden ein zusammenhängendes geographisches Gebiet⁵.

Plinius, naturalis historia 5, 74	
Canatha	Pella
Damaskus	Philadelphia
Dion	Raphana
Gadara	Skythopolis
Galasa (= Gerasa)	

Cl. Ptolemaios Geogr. 5, 7.14-17	
Canatha	Pella
Damaskus	Philadelphia
Dion	
Gadara	Skythopolis
Gerasa	
Abila	Capitolias
Abila (bei Damaskus)	Adraa
Heliopolis (Baalbek)	Gadara
Saana	Samulis
Ina (Nordsyrien)	

Listen von Dekapolisstädten des 1. und des 2. Jhs. n. Chr.

³ Vgl. den geschichtlichen Überblick in Kapitel II und Wenning a. O.

⁴ Vgl. Weber 2002, 4-6.

⁵ Vgl. R. Wenning, Die Dekapolis und die Nabatäer, ZDPV 110, 1994 (1-35) 1.

Forschungsstand

In der frühen Forschungsliteratur zwischen dem späten 19. Jahrhundert und der Mitte des 20. Jahrhunderts war die Untersuchung der Gottheiten und Kulte der Dekapolis allenfalls von marginaler Bedeutung. In der Regel wurden nur einzelne Belege, vor allem Inschriften, publiziert⁶. Es war zwar bekannt, daß sich hinter den griechisch-römischen Namen häufig einheimische Gottheiten verbargen, die schon vor der hellenistischen Eroberung in der Region verehrt worden waren, doch ging man meist von einer nahezu vollständigen Hellenisierung bzw. Romanisierung dieser alten Lokalgötter aus⁷. So stellte beispielsweise C.C. McCown fest, daß die »hellenische Aristokratie« Gerasas griechische Götter verehrte⁸.

Abgesehen von den bereits genannten knappen Veröffentlichungen einzelner Inschriften setzten die Untersuchungen, die sich mit den Kulturen der Dekapolis beschäftigen, erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts ein. In den meisten Arbeiten wird ausgewähltes archäologisches, numismatisches und epigraphisches Material zusammengestellt, das über die Kulte einer einzelnen Dekapolisstadt Aufschluß gibt⁹. Eine Ausnahme bildet die übergreifende Materialsammlung von H. Seyrig, der Münzprägungen aus verschiedenen Dekapolisstädten zugrundeliegen¹⁰. Außerdem existieren einige Einzeluntersuchungen, die einem bestimmten Objekt und dessen Kontext gewidmet sind¹¹: Hier ergeben sich teil-

⁶ Vgl. z.B. die frühen Jahrgänge von Zeitschriften wie der *Revue Biblique* und der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Eine Ausnahme bildet ein größeres Corpus von Inschriften aus Gerasa, das 1938 von Welles vorgelegt wurde (Kraeling 1938); darunter befinden sich auch zahlreiche Weihinschriften.

⁷ s. beispielsweise G.A. Smith, *The historical geography of the Holy Land III*, London 1894, 596 und 605 (dieser bezeichnete die Verehrung einer Tyche mit Mauerkrone als »practically Hellenic«).

⁸ C.C. McCown, *The goddesses of Gerasa*, AASOR 13, 1933, 132.

⁹ z.B. M.I. Clermont-Ganneau, *Archaeological and epigraphic notes on Palestine*, PEQ 1902 (10-27) 15-21; Fuller 1991 passim; B. Lifshitz, *Der Kult des Zeus Akraios und des Zeus Bakchos in Beisan (Skythopolis)*, ZDPV 77, 1961, 186-189; ders., *L'histoire, les institutions et les cultes de la ville à l'époque hellénistique et impériale*, ANRW II 8 (1977) 262-294; P.-L. Gatier, *Inscriptions religieuses de Gerasa*, AAJ 26, 1982, 269-275; ders., *Inscriptions religieuses de Gerasa (II)*, ADAJ 32, 1988, 151-155; H. Seyrig, *Cultes de Scythopolis, Syria* 39, 1962, 207-211; R.H. Smith, *Some pre-Christian religions at Pella of the Decapolis*, Aram 4.1-2 (1992) 197-214; Weber 1993, 21-29 und 39-54 (zu Heiligtümern und Götterbildern aus Pella); ders. 2002, 109-120; 172-177; 190-217 (zu Heiligtümern und Götterdarstellungen in Gadara).

¹⁰ C. Augé, *Divinités et mythologies sur les monnaies de la Décapole*, Le Monde de la Bible 22, 1986, 43-47; H. Seyrig, *Temples, cultes et souvenirs historique de la Décapole*, Syria 36, 1959, 60-78.

¹¹ z.B. P. Figueras, *The Roman worship of Athena-Allat in the Decapolis and the Negev*, Aram 4.1-2 (1992) 173-183; H. Joyce, *Dionysiac artists and cult practices in a mosaic from Gerasa*, AJA 84, 1980, 215f.; dies.,

weise Aufschlüsse über die Beziehung zwischen der Gottheit und dem Status bzw. der Herkunft einzelner Dedikanten¹² sowie über kultische Einrichtungen in den Dekapolisstädten¹³, über einheimische Religion¹⁴ und über die verschiedenen Bedeutungsebenen, die in einem Kunstwerk mit religiöser Konnotation enthalten sein können¹⁵.

Eine etwas weiter gefaßte Fragestellung findet sich in zwei Aufsätzen von J.M.C. Bowsher und J.D. Wineland. Dort wird jeweils eine begrenzte Materialsammlung daraufhin untersucht, inwieweit in den Kulturen der Dekapolis einheimisch-orientalische Elemente enthalten sind bzw. wie stark jene durch den griechisch-römischen Einfluß geprägt waren¹⁶. Beide Forscher stellten fest, daß die Kulte auch in römischer Zeit deutliche orientalische Züge tragen, was sich zum einen in der Tempelarchitektur sowie in der Gleichsetzung orientalischer mit griechisch-römischen Göttern niederschlägt. Zum anderen lassen sich in ländlichen Gebieten mehrfach rein lokale Gottheiten nachweisen. Vor allem Bowsher schloß hier auf eine starke Polarisierung zwischen der hellenisierten städtischen Oberschicht und der von der griechisch-römischen Religion weithin unbeeinflußt gebliebenen städtischen Unterschicht sowie der Landbevölkerung.

A mosaic from Gerasa in Orange, Texas, and Berlin, RM 87, 1980, 307-325; R.P.R. de Vaux, Une nouvelle inscription au Dieu Arabique, AAJ 1, 1951, 23f.; K.J.H. Vriezen, Ein Basaltsarkophag aus Umm Qes (Gadara) in Jordanien, ZDPV 102, 1986, 113-133; Th. Weber, Karawanengötter in der Dekapolis, DaM 2, 1985, 203-211.

¹² Figueras a. O.

¹³ Joyce a. O.

¹⁴ Figueras und Weber a. O.

¹⁵ Vriezen a. O.

¹⁶ J.M.C. Bowsher, Architecture and religion in the Decapolis. A numismatic survey, PEQ 119, 1987, 62-69; J.D. Wineland, Archaeological and numismatic evidence for the political structure and Greco-Roman religions of the Decapolis, with particular emphasis on Gerasa and Abila, Aram 4.1-2 (1992) 329-342.

Fragestellungen

Auf dem Gebiet der späteren Dekapolis befanden sich vor der Diadochenzeit verschiedene kleinere Königreiche und Stammesgebiete, deren Namen bis auf den des Königreiches Ammon durch keinerlei schriftliche Quellen belegt sind. Diese Kleinstaaten und Stammesterritorien verloren im Laufe der Jahrhunderte mehrfach ihre Autonomie und gerieten unter wechselnde Fremdherrschaft. Zwischen dem 8. und dem 4. Jh. v. Chr. befand sich die Region unter assyrischer, neubabylonischer und persischer Kontrolle. Nach der Eroberung durch Alexander den Großen kämpften die Ptolemäer und die Seleukiden um die Herrschaft über die Dekapolisregion; mit dem Niedergang beider Dynastien gerieten einige Dekapolisstädte in die Hand der Nabatäer und der über Judäa regierenden Hasmonäer sowie diverser anderer lokaler Dynasten. Seit dem Jahre 64/63 v. Chr. standen die Dekapolisstädte unter römischer Herrschaft¹⁷.

Ihre wechselvolle Geschichte machte die Dekapolisregion zu einem Schmelztiegel verschiedener Kulturen. Neben der alteingesessenen semitischen Bevölkerung siedelten sich Makedonen, Griechen und Römer an; die Dekapolisstädte wurden im politischen, administrativen und kulturellen Bereich hellenisiert bzw. romanisiert, während gleichzeitig die Zuwanderer Einflüsse der einheimischen Kultur aufnahmen.

Es stellt sich die Frage, inwieweit dieser vielschichtige Prozeß auch die Kulte beeinflusste. Zwar erlauben die erhaltenen Quellen (wie bei »toten« Religionen üblich) keine vollständige Rekonstruktion des damaligen religiösen Universums¹⁸, doch liefert das vorhandene Material immerhin einige Auskunft über die in den Dekapolisstädten verehrten Gottheiten und ausgeübten Kulte. So lassen sich Qualität und Ausmaß der Hellenisierung bzw. Romanisierung durch die Beantwortung der Frage bestimmen, ob und inwieweit lokale und orientalische religiöse Konzepte und Göttervorstellungen unverändert beibehalten, mit neu eingeführten Kulturen verknüpft oder aber von diesen verdrängt wurden. Zu diesem Zweck sind sämtliche archäologisch nachweisbaren Gottheiten der Dekapolis in Kapitel III, dem Hauptteil der Arbeit, nach Städten geordnet zusammengestellt. Darauf folgt eine städteübergreifende Auswertung in Kapitel IV, die der

¹⁷ Ein detaillierter geschichtlicher Überblick findet sich in Kapitel II.

¹⁸ Vgl. J.F. Healey, *The religion of the Nabataeans. A conspectus*, Leiden / Boston / Köln 2001, 4-6: Die Quellen beleuchten meist nicht gleichmäßig das gesamte religiöse Universum, das sich aus den Bereichen Mythos, Götter, Ritual und Reinheitssystem zusammensetzt; auch bei den Dekapolisreligionen wissen wir am meisten über die Gottheiten, während unsere Informationen zu Ritual und Reinheitssystemen sowie zum Mythos recht begrenzt sind.

Götterwelt der Dekapolis gewidmet ist. Kapitel V enthält einige Bemerkungen zu Kultorten, Kultveranstaltungen und den Menschen, die an den Kulturen teilnahmen.

Neben ihrer wichtigen Rolle im Leben der Polisbewohner konnten Kulte deren Selbstverständnis im Verhältnis zu den benachbarten Stadtstaaten zum Ausdruck bringen: Sie dienten der Hervorhebung von Gemeinsamkeiten mit anderen Poleis, aber auch der Abgrenzung vom Nachbarn. Dies war besonders bei der Propagierung von Gründungsmythen der Fall, wie in Kapitel VI gezeigt wird. Ein weiteres an dieser Stelle untersuchtes Thema ist der Einsatz bestimmter Götterdarstellungen auf städtischen Münzen zur bildlichen Akklamation des Kaiserhauses.

Die Quellen

Im Gegensatz zu der bisherigen Forschungsliteratur sollen in dieser Arbeit anhand einer Synthese des verfügbaren archäologischen Materials *aller* Gattungen Erkenntnisse über die Götterwelt der Dekapolisstädte gewonnen werden, da eine gattungsübergreifende Studie eine Sicht auf alle Facetten dieser Götterwelt im privaten und öffentlichen Bereich sowie im offiziellen Medium der Münzprägung ermöglicht.

Literarische Quellen stehen für die Untersuchung der Dekapoliskulte nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung. Antike Schriftsteller und Historiker beschäftigten sich allenfalls mit historischen Vorgängen in der Region, wie beispielsweise Flavius Josephus mit der Geschichte des jüdischen Volkes bis zum Ende des ersten jüdischen Aufstandes in flavischer Zeit¹⁹. Auch aus der Dekapolisregion selbst stammende Literaten wie der Satiriker Menippos oder der Dichter Meleagros nehmen auf die in der Region ausgeübten Kulte und ihre Götter keinen Bezug. Eine – indirekte – Quelle, die auf das »Heidentum« innerhalb der Dekapolisregion hinweisen dürfte, ist die Episode von Jesus' Begegnung mit einem bzw. zwei Besessenen, die in den Evangelien des Matthäus, des Markus und des Lukas geschildert wird²⁰.

Aufgrund des Fehlens von literarischen Belegen müssen in erster Linie archäologische Zeugnisse herangezogen werden. Dazu gehören die Architektur, das heißt alle Bauwerke mit kultischer Funktion, und sämtliche materiellen Überreste, die ebenfalls mit den

¹⁹ Ios. ant. Iud.; Ios. bell. Iud.

²⁰ Mt. 8, 28-34; Mk. 5,1-17; Lk. 8, 26-37.

Dekapoliskulten in Verbindung zu bringen sind, also Erzeugnisse der Groß- und Kleinplastik, Inschriften, Münzen, Gemmen, Schmuckstücke, Wandmalerei und Mosaik. Da ein Teil dieses Materials in den unterschiedlichsten Publikationen verstreut und ein weiterer Teil bisher überhaupt nicht veröffentlicht worden ist, werden sämtliche Objekte in einem Katalog vorgelegt; eine Ausnahme bilden die Münzen, die in der Mehrheit von A. Spijkerman bereits in ausführlicher Form publiziert und daher im Katalog nur in tabellarischer Übersicht aufgeführt sind²¹.

Bekanntlich sind archäologische Quellen abhängig von ihrem jeweiligen Kontext sowie ihrer Funktion und Gattung unterschiedlich zu bewerten. Da methodische Überlegungen zur Aussagekraft einer Gattung nicht in jedem Einzelfall an entsprechender Stelle ausgeführt werden können, sind hier einige Erläuterungen angebracht.

Architektur

Heiligtümer stellen auch in der Dekapolis das »Rückgrat für das wirtschaftliche und kulturelle Wachstum des jeweiligen Ortes, für Handel und interkulturelle Beziehungen«²² dar. Soweit die Zuweisung eines Heiligtums an eine oder mehrere Gottheiten gesichert ist, liefert dieses einen zuverlässigen Hinweis auf den oder die entsprechenden Kult. Unter Umständen ist es – aufgrund der Lage, der Größe und der Ausstattung des Heiligtums – möglich, den Stellenwert dieses Kultes für die Polis zu erschließen. Architektonische Reste von Heiligtümern können außerdem als Indikator für den Zeitraum, in dem Kult ausgeübt wurden, dienen, wenn sie Informationen über Gründungsdaten und etwaige Umbau-, Erweiterungs- oder Erneuerungsphasen enthalten. Allerdings kann natürlich in einem nach der Errichtung nicht mehr veränderten Heiligtum noch über Jahrhunderte hinweg Kultbetrieb stattgefunden haben; hier müssen, wenn möglich, entsprechende aussagekräftige Grabungs- oder Oberflächenfunde zu Rate gezogen werden.

Besonderheiten in der Tempelarchitektur können Rückschlüsse auf lokale kultische Traditionen ermöglichen.

Weitere Informationen zu Kulten liefern Theater, die einen eigenen Tempel besitzen, einen besonderen Bezug zu einem Heiligtum aufweisen oder die speziell zur Durchführung ritueller Handlungen errichtet wurden wie die kleinen außerstädtischen Kulttheater von Gerasa und Gadara.

²¹ Spijkerman 1978 passim.

Münzen

Lokale Münzprägungen erfolgten im Auftrag der Poleis. In der Regel handelt es sich um Bronzemünzen, die als Klein- und Wechselgeld dienten und deren Umlauf örtlich sehr begrenzt war. Rezipienten waren in erster Linie die Bewohner und Besucher der jeweils prägenden Polis²³. Die Münzen stellten ein »öffentliches« Medium dar, das – nicht ausschließlich, aber in besonderem Maße – der städtischen Selbstdarstellung diente²⁴. Da die Wiedergabe lokaler Gottheiten und Heiligtümer dafür besonders geeignet erschien, machen die entsprechenden Darstellungen einen Großteil des Repertoires städtischer Prägungen aus.

Besonders häufig wurden die städtischen Hauptgottheiten bzw. deren Heiligtümer abgebildet, um die Polis zu repräsentieren. Münzen geben also überwiegend Auskunft über offizielle städtische Kulte von übergeordneter Bedeutung sowie über städtische Mythen, deren Wiedergabe dazu diente, die Identität der Polisbürger und den Rang der Stadt innerhalb der regionalen Hierarchie zu betonen.

Die Motivwahl bei Münzen erfolgte ganz bewußt und aus unterschiedlichen Intentionen, die in dieser Arbeit untersucht werden. Neben der bereits genannten Selbstdarstellung, die sich nach innen (d.h. an die Bürger der prägenden Polis) wie nach außen (an die Nachbarstädte, an Rom etc.) wenden kann, ist dabei auch zu berücksichtigen, daß innerhalb der städtischen Münzprägung oft diverse Nominale zu unterscheiden sind. Die Vermutung liegt nahe, daß gerade auf den höheren Nominalen besonders wichtige Kulte bzw. die städtischen Hauptgottheiten abgebildet sein dürften²⁵.

Problematisch sind singuläre Darstellungen von Gottheiten auf Münzen, die nicht unbedingt im Zusammenhang mit einem städtischen Kult stehen müssen. Sie können aus den unterschiedlichsten Intentionen heraus als Münzmotiv verwendet worden sein.

²² R. Wenning, Die Dekapolis und die Nabatäer, ZDPV 110, 1994 (1-35) 15.

²³ Zu Auftraggebern, Rezipienten und Funktion der Prägungen vgl. Howgego 1985, 83-99; RPC I 1, 12-16.

²⁴ Vgl. C. Howgego, Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten, Darmstadt 2000, 47f. und 71.

²⁵ Zu den Nominalen und zu der Schwierigkeit, das Nominalsystem provinzieller Prägungen zu ermitteln vgl. RPC I 1, 30-36.

Inschriften

Da literarische Quellen fehlen, stellen Inschriften die einzigen Textdokumente zu den Dekapoliskulten dar. Offizielle oder private Weihungen mit Inschriften bzw. in Form von Inschriften sind sogar ein viel direkteres Zeugnis als literarische Quellen, die doch nur die subjektive Sichtweise des jeweiligen Autoren wiedergeben²⁶.

Inschriften können zudem äußerst wichtige Belege für die Zuweisung von Heiligtümern an bestimmte Gottheiten darstellen. Allerdings sind sie insofern mit Vorsicht zu behandeln, als in einem Heiligtum Weihungen an ganz unterschiedliche Gottheiten möglich sind. Neben den Münzen sind vor allem Inschriften wichtige Hilfsmittel für die chronologische Einordnung von Kulten, da sie häufig den Namen des regierenden Kaisers bzw. Jahresangaben enthalten.

Über den eigentlichen Götternamen hinaus enthalten Weihinschriften oft eine oder mehrere Epiklesen, die viel über das Wesen einer Gottheit aussagen können.

Rundplastik und Reliefs

Groß- und kleinplastische Darstellungen und Reliefs von Gottheiten tragen nicht nur zur allgemeinen Kenntnis des Götterhimmels der Dekapolis bei, sondern liefern auch Aufschlüsse über die Verwendung orientalischer und griechisch-römischer ikonographischer Schemata sowie über die ikonographische Verschmelzung von Gottheiten unterschiedlicher Herkunft. Götterstatuen lieferten in der Antike die Vorlage für kleinformatige Wiedergaben auf Münzen, Gemmen und anderen Bildträgern und ermöglichen damit erst deren Identifizierung. Weitere Rückschlüsse ergeben sich aus dem Aufstellungskontext von Skulpturen und Reliefs, der allerdings nur in wenigen Fällen bekannt ist; oft läßt sich nicht mehr ermitteln, ob Götterdarstellungen im privaten oder öffentlichen Bereich, etwa als Weihegabe im Heiligtum, als häuslicher Gegenstand oder als Schmuck von Bauwerken verwendet wurden. Dies gilt auch für Reliefwiedergaben von Gottheiten auf Tonlampen, wenn deren Fundkontext unbekannt ist.

²⁶ Theophore Personennamen wurden bei der Untersuchung der Inschriften nicht berücksichtigt, da sie von äußerst begrenzter Aussagekraft für die Existenz von Götterkulten sind. Vgl. dazu M. Malaise, *Les conditions de pénétration et de diffusion des cultes égyptiens en Italie*, EPRO 22, Leiden 1972, 25-34, J.F. Healey, *The religion of the Nabataeans. A conspectus*, Leiden / Boston / Köln 2001, 22-24.

Gemmen und Schmuck

Gemmen können als Gebrauchsgegenstände von Einzelpersonen Aufschluß über religiöse Vorlieben ihrer Besitzer geben, auch wenn weitreichende Schlußfolgerungen in den meisten Fällen hypothetischen Charakters sind. Im vorgelegten Katalog ist diese Fundgattung relativ selten vertreten; die sog. Sammlung Sa'ad, die aus einer großen Anzahl von in Jerusalem erworbenen Gemmen besteht, wurde nicht in den Katalog aufgenommen, da ihre Herkunft aus Gadara nicht gesichert ist²⁷.

Noch seltener kommen mit Götterdarstellungen verzierte Schmuckstücke vor, so daß sich Überlegungen über deren Aussagekraft an dieser Stelle erübrigen.

Mosaik, Wandmalerei

Bei Wandmalereien und Mosaiken ist naturgemäß meist der ursprüngliche Kontext bekannt; im Falle der im Katalog aufgeführten Stücke handelt es sich um eine Reihe von Grabfresken sowie um zwei Mosaiken, die aus einem Triklinium und von einem öffentlichen Platz stammen. Die Kenntnis ihrer ursprünglichen Verwendung ermöglicht eine tiefergehende Interpretation der Darstellungen, als es bei Objekten ohne überlieferten Kontext der Fall ist. Grabfresken können zudem wichtige Informationen über Jenseitsvorstellungen der antiken Auftraggeber liefern.

Zeitlicher Rahmen der Materialsammlung

Das im Katalog vorgelegte Material stammt aus hellenistischer und römischer Zeit. Dieser Rahmen erscheint auf den ersten Blick sehr weit gesteckt, doch stammt die überwiegende Mehrheit der im Katalog zusammengestellten Stücke aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr.; deutlich seltener sind Objekte aus der frühen römischen Kaiserzeit. Die vergleichsweise wenigen aus hellenistischer Zeit stammenden Katalognummern – bei denen es sich ausschließlich um architektonische Befunde handelt – lassen sich in die Zeit ab dem späten 2. Jh. v. Chr. datieren.

²⁷ Vgl. Henig – Whiting 1987 passim.

